

Zur gallischen Bronzemünze von Petinesca mit R und "Drache"

Autor(en): **Forrer, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **37 (1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur gallischen Bronzemünze von Petinesca mit R und „Drache“

Von Dr. R. Forrer, Straßburg.

Es wird einmal der Moment kommen müssen, wo Heinrich Meiers schöne Abhandlung von 1863 über «Die in der Schweiz gefundenen gallischen Münzen» eine vervollständigte Neuherausgabe erlebt. Es sind ja seither mancherlei Arbeiten erschienen, welche neues Material bieten und viele neue Funde sind hinzugetreten, abgesehen davon, daß man auch seither in der keltischen Numismatik doch bedeutende Fortschritte gemacht hat. Der Wert von Meiers Arbeit besteht hauptsächlich darin, daß er unter Beigabe von reichem Abbildungsmaterial den Fundorten zu einer Zeit Beachtung geschenkt hat, wo man, und besonders bei Münzen, dieser statistischen Seite der Numismatik noch zu wenig Beachtung schenkte. Es ist allerdings diejenige Seite, die auch heute noch ein Schmerzenskind darstellt, da nichts so sehr wie Münzen in alter wie neuer Zeit hin und her verschoben worden sind.

Zu den keltischen Münzen mit genau bekanntem schweizerischem Fundort gehört die im «Anzeiger für schweizerische Altertumskunde» 1872, Nr. 4, vom verstorbenen Advokaten, Forscher und Sammler J. Amiet unter dem Titel «Fundstücke aus Petinesca», Seite 377 publizierte Bronzemünze dieser Provenienz, ehemals der Sammlung Eugen Schmid in Diesbach angehörend (Fig. 1). Sie wurde gefunden in der Nähe des «hohlen Weges» (also eines alten, wohl schon vorrömischen Hohlweges) auf dem Studenberg, einem Ausläufer des Jensberges, wo schon längst alte Erdwerke und antike Gebäudereste beobachtet und Fundstücke aus römischer und vorrömischer Zeit eingesammelt worden sind. Jahn und andere haben nicht mit Unrecht hier das nach dem Itinerarium Antonini ungefähr in der Mitte zwischen Aventicum und Salodurum gelegene *Petinesca* gesucht, von hier auch bereits je eine der bekannten Silbermünzen des Ateula-Ulatos und des Solima signalisiert. Amiet erwähnt neben Leistenziegeln und römischen Münzen zwei hier gefundene eiserne Motivbeilchen (eines Anzeiger 1872, S. 378, abgebildet), und eben die oben erwähnte *gallische Bronzemünze*, die ich hier nach seiner Abbildung faksimiliert wiedergebe (Fig. 1, A und B). Zuhanden der eingangs erwähnten zukünftigen Statistik möchte ich aber ein paar berichtigende und nicht ganz unwichtige Bemerkungen anfügen.

So, wie die Münze gezeichnet ist, möchte sie als numismatisches Unikum erscheinen, der Revers geziert mit einem hochbeinigen Vierfüßler, auf dessen langem Hals eine Art Vogelkopf mit langem und starkem Schnabel sitzt: Amiet bezeichnet das Tier als Pferd mit Drachenkopf. Eine zweite Münze dieser Art ist nicht bekannt, wenn wir das genannte Tier als wirklich so vorhanden annehmen wollten. Zwar gibt es allerlei gallische Münzen mit Darstellungen von Fabeltieren; hier aber verhält sich die Sache anders. Ein Exemplar meiner Sammlung gallischer Münzen, auf welchem das Tier vollständig oder nahezu vollständig zum Abdruck gelangt ist (Fig. 2), gibt die Aufklärung: Es handelt sich *nicht um ein nach links gehendes Fabeltier, sondern um einen nach rechts schreitenden Löwen mit wie zum Sprung hochgezogenem Hinterteil*. Was auf der Abbildung von 1872 als Kopf mit langem Vogelschnabel dargestellt ist, ist nichts anderes als das stark ausgeprägte Hinterteil des Löwen mit seinen beiden als Schnabel mißverstandenen Hinterbeinen. Diese Auffassung wird bestätigt durch eine schon 1861 in Joachim Lelewels «Type gaulois ou celtique» pl. I, fig. 8, abgebildete gleiche

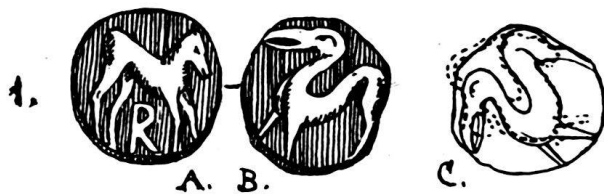


Fig. 1.
Bronze von Petinesca nach J. Amiet
«Anzeiger für schweiz. Altertumsk.» 1872.
(C das Fabeltier anders gestellt).

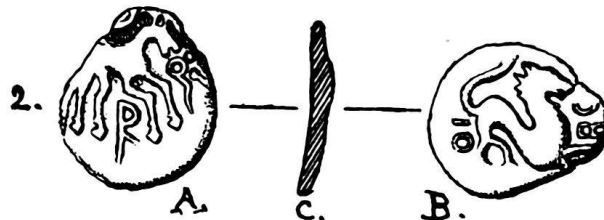


Fig. 2.
Bronze der Sammlung Dr. Forrer, Straß-
burg. Fundort unbekannt. Bisher un-
veröffentlicht.

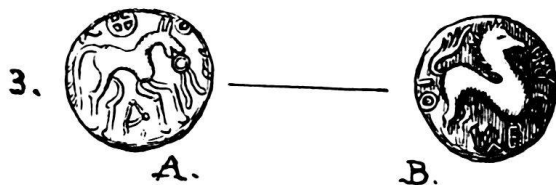


Fig. 3.
Bronze nach J. Lelewel, «Type gaulois ou
celtique», 1841.

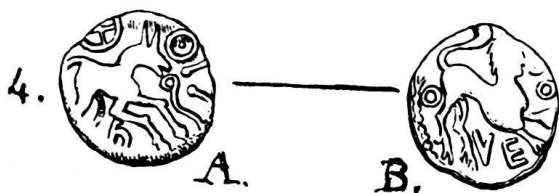


Fig. 4.
Bronze nach de la Tour, «Atlas», 1889,
No. 8780.

(Alle in Naturgröße wiedergegeben.)

Münze mit nur geringen Varianten im Gepräge. Dort steht auch die Münze bereits richtig, also mit dem Löwenkopf nach rechts, nur ist dieser etwas undeutlich gezeichnet (hier in Fig. 3B wiedergegeben).

Dadurch aber, daß es sich hier um einen Löwen handelt, werden wir für das klassische Vorbild dieser Münze auf die *Drachmen von Marseille* verwiesen, wo gerade auch auf vielen Exemplaren der Hinterkörper des Tieres die gleich stark hochgestellte Stellung hat. Sie erscheint schon auf den gallischen Nachbildungen des Fundes von Burwein in Graubünden und geht schließlich auch auf nicht zu viele spätgallische Bronze- und Potinmünzen wie die gegossenen Potins des Togirix und gewisse Bronzegepräge Nordgalliens über, worunter auch eben auf die hier in Betracht kommende Münzung¹⁾.

Daß es sich bei den herangezogenen drei Exemplaren Amiet, Forrer und Lelewel um ein und dieselbe Gattung (wenn auch vielleicht mit geringen Stempelvarianten) handelt, geht zugleich hervor aus der gleichen Gegenseite, ein ziemlich barbarisch gezeichnetes Pferd nach rechts, unter dem man auf den Exemplaren Amiet (Fig. 1) und Forrer (Fig. 2) ein deutliches R sieht, und auf dem Exemplar Lelewel (Fig. 3), dessen Spur deutlich erkennt. Auf letzterem sieht man über dem Pferd ein vier-sperriges Rad und vor der Schnauze des Pferdes einen Ring mit eingehängtem flat-

¹⁾ Die Bezeichnung dieser Gepräge als Potin («Anzeiger» 1872, Seite 377) ist zu berichtigen, es handelt sich im vorliegenden Falle nicht um (meist gegossenen) Potin, sondern um regelrecht geprägte Bronze.

terndem Band; letzteres ist auch auf dem Exemplar Forrer sichtbar, das Rad dagegen ist auf diesem nur in geringer Spur erkennbar. Aber in dieselbe Gruppe gehört auch Nr. 8780 des Atlas Henri de la Tours (pl. XXXV), wo Teile des Rades, des R und des Ringes mit Band ebenfalls deutlich vorhanden sind. Der Löwenkopf ist zwar auf dem abgebildeten Exemplar unklar gezeichnet, aber es handelt sich doch ersichtlich um dasselbe Gepräge bzw. ungenaue Reproduktion (Fig. 4B).

Dafür ist auf eben diesem Exemplar der Bibliothèque Nationale (de la Tour 8780) die Beischrift besser erhalten, die nach Muret und Chabouillets «Catalogue des monnaies gauloises de la Bibliothèque Nationale» (Paris 1889) nach den verschiedenen dort zitierten Exemplaren (8779—8791) IOVERC zu lesen ist, was wohl den Namen eines Stammeschefs bedeutet²⁾. — Für das R der Vorderseite dachte Amiet 1872 an einen mit R beginnenden Stammesnamen, an die Redonen, die Rutener oder die Remer. Die Letztern haben von den dreien wohl am ehesten Anspruch auf Wahrscheinlichkeit, wenigstens was die geographische Verbreitung anbetrifft. De Lagoy schloß 1837 aus der unvollständigen Lesung VER oder VERO fälschlich auf die Veromandui; Muret-Chabouillet und de la Tour zählen sie unter die benachbarten *Nervier*, womit die Provenienzen ebenfalls stimmen. Adrien-Blanchet ist dieser «wahrscheinlichen» Attribution gefolgt («Traité» 1905, p. 351/52), und dabei werden wir es wohl bewenden lassen müssen. Die Bronze von Petinesca ist also Importstück aus dem Norden Galliens³⁾.

Aber, mag der Löwe auch vom massilischen Vorbild beeinflußt sein, so gehört diese Prägung doch erst in die Zeit, und zwar in die Spätzeit, wo der griechische Handel und damit der griechisch-massilische Einfluß, dem römischen gewichen war. Die Verwendung der lateinischen, römischen Buchstaben zeigt dies klar, im Gegensatz zum früher verwendeten griechisch-gallischen Alphabet, (wie es ja nach Cäsars Zeugnis die Helvetier noch bei ihrem verunglückten Auszuge aus Helvetien verwendeten). Ebenso zeigt dies auch die Prägeseite mit dem Pferd an (Fig. 1—4A), die ganz auffallend an die Goldmünzen der *Nervier* erinnert, deren Pferd zwar ebenfalls in seinem Ursprung auf den griechischen Philipperstater zurückgeht, deren Gewichte aber überhaupt erst auf die Zeit hinweisen, da das Philippengewicht dem der römischen Aurei Platz gemacht und dann noch weiterhin stark gefallen war. Es kann also für diese Münze des Petinescatyps nur das erste vorchristliche Jahrhundert in Betracht kommen und auch da nur die Zeit kurz vor Cäsar.

²⁾ Mein Exemplar wiegt 4,53 gr, die der Bibliothèque Nationale Muret-Chabouillet 8779—8791 ohne 8789 zwischen 5,82 und 4,21, im Durchschnitt 4,98 gr, ein kleineres Stück 8789 3,12 gr. Das Gewicht des Petinescastückes ist nicht genannt.

³⁾ Zur Lesung von Joverc vgl. Muret-Chabouillet p. 202, 203.